

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großrohrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 70 Pfennig, durch die Post 1 Mark 80 Pfennig.

**Inserate**, die 4 gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 90.

Sonnabend, den 9. November 1912.

22. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das Anfahren von

ca. 30 cbm Steinen

aus dem **Burkauer Steinbruche** nach dem **Gemeindebuschwege** soll heute **Sonnabend den 9. November d. Jrs.** abends 7 Uhr im **Gasthof zur Rose** vergeben werden.

Bewerber wollen sich zur angegebenen Zeit daselbst einfinden.

Bretinig, am 7. Nov. 1912.

Der Gemeindevorstand **Behold.**

#### Neueste Nachrichten.

Der Dreieck wird voraussichtlich für die Autonomie Albaniens eintreten.  
Der Kommandant von Saloniki beging Selbstmord, um in der Frage der Uebergabe der Stadt dem Wali nicht nachgeben zu müssen.  
Rumänien hat den Mächten eine Note zustellen lassen, in der es die Zustellung zu den Verhandlungen der Balkanfrage verlangt, falls der Status quo ausgegeben wird.  
Der griechische Kronprinz hat als Oberbefehlshaber des Heeres vor Saloniki von dem Wali die Uebergabe der Stadt gefordert; die türkischen Truppen sind vollständig demoralisiert.  
Die türkische Regierung hat die Großmächte um ihre Kollektiv-Mediation ersucht.  
Der türkische Thronfolger ist nach Konstantinopel zurückgekehrt.  
In London ist die Nachricht eingetroffen, daß die Bulgaren die Stadt Verlos besetzt und die Wasserleitung von Konstantinopel entzwei geschnitten hätten.

#### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Immer mehr geben die Vorarbeiten zu dem 50-jährigen Jubiläum des hiesigen Männer-Gesangvereins ihrem Ende entgegen. Dittmars hat der Festausgabe gestagt und die notwendigen Beschlüsse gefaßt. Vor allem sei aber schon jetzt auf die vorzüglich ausgestattete Festschrift aufmerksam gemacht, die Herr Lehrer Rabed zum Verfasser hat. Sie enthält außer einem vorläufigen Festgedichte die wichtigsten Begebenheiten im Verein während des verfloffenen Zeitraumes und ein alphabetisches Mitgliederverzeichnis, sodaß sie unbedingt würdig ist, gute Aufnahme in allen Kreisen des Publikums zu finden.

**Großrohrsdorf.** Wie man hört, ist es dem hiesigen Handwerker-Ausschuß in dankenswerter Weise gelungen, durch Vermittelung der Gewerbestammer Jittau Herrn Schneidermeister Pech aus Niederschöndorf zu einem Vortrag über: „Preisalkulation im Handwerk“ zu gewinnen. Herr Pech, der zugleich Gewerbestammer-Mitglied ist, versagt über ein treffliches Sprachorgan und versteht es, in leicht faßlicher Weise sein Thema zu behandeln. Er ist selbst Handwerker und kennt daher am besten die Gefühle derselben. Für den Handwerker ist dieser Vortrag von größter Wichtigkeit, denn nur eine richtige Kalkulation gewährleistet das weitere Fortbestehen seines Berufes. Nicht nur Innungsmitgliedern, sondern jedem, dem es angeht, sei der Besuch dieses Vortrages wärmstens empfohlen. Ueber Tag, Stunde und Lokal wird später noch berichtet werden.

**Pulsnitz.** Am Donnerstag morgens 5 Uhr wurde das Gewächshaus der Reiffen Gärtnerei durch Feuer vernichtet.

**Baunzen, 5. Nov.** Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Otto Schöne aus Wehrsdorf bei Schirgiswalde wegen Raubmordversuches, begangen im Juli d. J. an der 75-jährigen Grünwarenhändlerin Johanna verehel. Bette in Wehrsdorf, zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Schöne war schon einmal wegen Diebstahls und Betrugs verurteilt.

**Jittau.** Mit entsetzlichen Brandwunden am Körper wurde hier ein kleines Fiebkind in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Es hatte die Petroleumlampe umgerissen, worauf das brennende Öl sein Kleibchen in Brand gesetzt hatte.

**Jittau, 5. Nov.** Für die geplante Kinematographensteuer hat Oberbürgermeister Dr. Rühl einen Deudortrag ausgearbeitet, indem er darauf hinweist, daß die Nichtbesteuerung der Kinematographen eine schwere Ungerechtigkeit gegenüber den Gast- und Schankwirtschaften bedeute. Diese haben eine Reihe öffentlicher Lasten zu tragen und sind in ihrer Existenz abhängig von der Besichtigung der Besucher, während die Kinematographen-Beranstellungen irgend einer Konzeptionspflicht nicht unterliegen. Die Steuer würde demnach einen Ausgleich bedeuten gegenüber den steuerlich sonst ungünstiger gestellten Schankwirtschaften und sie würde geeignet sein, zum Schutze bestehender Betriebe und zum Schutze des Publikums eine gewisse einschränkende Wirkung auszuüben. Die Steuer soll entweder als Billetsteuer oder als Gebühr für die Anzahl der Sessel erhoben werden.

**Arnsdorf.** Der seit einigen Tagen verschwundene gewesene Schmiedemeister Berich, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden war und dessen Frau sich in Zusammenhang damit durch Forderungen das Leben genommen hatte, hat sich nunmehr wieder hier eingefunden. Er gibt an, in Dresden Bauernfängern in die Hände gefallen zu sein, die ihm seine Barschaft abgenommen hätten.

**Kadeberg.** Der 21 Jahre alte Sohn Fritz des hiesigen Stadtrates und Seifenfabrikmeisters Gärtner hat sich am Dienstag aus unbekannter Ursache erschossen.

**Freiberg.** Ein Denkmal zur Erinnerung an den Freiburger Erzbergbau soll seitens der Stadt errichtet werden. Der Rat wählte zur Verfolgung dieses Planes einen Ausschuß, dem mehrere Mitglieder der städtischen Kollegien, sowie eine Anzahl Herren, die mit dem Bergbau in Beziehung stehen, angehören.

— **Grünfel** macht auch die Gegend von **Lommatzsch** unsicher. Im Görnischen Gute in **Verntzig**, wo jüngst ein verwegener Einbruch verübt worden war, ist am Sonnabend früh gegen 4 Uhr Herr Görne beim Betreten des Bierkelleres von einem Kerl überfallen worden, der mit einer sogenannten Stemmleiste nach Herrn Görne schlug; glücklicherweise ist dieser dabei noch glimpflich davongekommen. Dem Täter und noch einem 2. Kumpan ist es leider gelungen, zu entkommen; möglicherweise fährt ein Hut, den der Täter zurückließ, auf dessen Spur.

**Wiltzen.** Schwer verunglückt ist hier in der Spinnerei von **C. S. Thomas** der 17-jährige Arbeiter Albert Stange. Derselbe geriet mit dem linken Arme in das Getriebe einer Keempelmachine. Der Arm wurde von einer Walze erfaßt und arg verstaumelt.

— Der Rat der Stadt **Zwickau** hat beschlossen, zur Verhütung der Gefahren, die durch das Tragen ungewählter Hutnadeln auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Straßenbahnwagen, Omnibussen usw. entstehen, ein gleiches Verbot zu erlassen, wie es in Dresden gesehen ist.

— Ein **früherer Wirt.** Der Wirt vom **Bohner-Restaurant** in **Zwota** gibt bekannt, daß er dieser Tage wegen Mangel an Geld ein größeres Quantum **Elanger Bier** verzapft, das  **Glas zu 10 Pfg.**, und bei **10 Glas Rabattmarken** gibt.

**Weißenberg.** An **Trichinenvergiftung** sind in der **nahen Ortschaft Großradisch** etwa **60 Personen** erkrankt; aus gleicher Ursache erkrankten in **Throna** etwa **20 Personen**, darunter mehrere in besorgniserregender Weise.

— Ein **Betrugsversuch eigener Art** erregt in der **Gemeinde Altranstadt** und weiter hinaus Aufsehen. Ein in sehr guten Verhältnissen lebender **Landwirt** nahm beim **Rachhausegehen** dadurch einen **leichten Anfall**, daß er in der **Dunkelheit** stürzte und sich am **Hinterkopf** unbedeutend verletzte. Als er am **andern Morgen** sein Bett mit **Blut** beschmugelt vorfand, ergrübelte er seinen **Angehörigen** und **Rachdarn**, er sei beim **Heimgen** angefallen und einer **Selbstsumme** von **800 Mark** beraubt worden. Diesen **angeblichen Anfall** meldete er auch **sofort** der **Versicherung**, in welcher er gegen **Einbruchdiebstahl** versichert ist. Da es sich **vermutlich** um einen **Raubanfall** handelte, versprach der **Landesadvokat** zu einer **näheren Untersuchung** des **Mannes**. **Schwere Verletzungen** waren aber an ihm **nicht** zu finden. Da auch **sonst** nichts aus einem **Anfall** iustitien ließ, sagte man ihm ins **Gesicht**, daß seine **Angaben** auf **Unwahrheit** beruhen. Nach einem **längeren Verhöre** gestand er **endlich** auch ein, daß er **nicht** angefallen, sondern **hingefallen** sei. Das **Geld** habe er in einem **außer Betrieb** gesetzten **Schornstein** versteckt, wo das **Geld** auch **wirklich**, aber **nicht** **800 Mark**, sondern **500 Mark**, gefunden wurde. Zum **Rachschußmann** hatte der **Landwirt** gesagt: „Wenn ich etwas von der **Versicherung** bekomme, gebe ich die **50 Mark**.“ Diese **Äußerung** hat der **Brannte** zu **Protokoll** gegeben. Der **Landwirt** wurde wegen **versuchten Betrugs** verhaftet und dem **Lägner** **Amtsgericht** eingeliefert.

**Zwickau.** Der **Oberstaatsanwalt Runze**, der erst seit **einigen Monaten** hier tätig war, ist am **Mittwoch** **vormittags** im **Landgerichtsgebäude** plötzlich infolge **Herzschlages** gestorben.

— Ein **gemeiner Vudensreich** wurde **nachte** in der **Bretschneiderischen Lederpappenfabrik** in **Reichardtshaus** bei **Eidenk** verübt, indem an einem **Trockenzylinder** der **Trockenf** im **Werte** von **über 800 Mark** **zerschnitten** wurde. Als **Täter** wurde von der **Gendarmerie** ein **ehemaliger Arbeiter** der **Bretschneiderischen Fabrik**, der **fürzlich** wegen **vorgekommener Unregelmäßigkeiten** **entlassen** worden ist, **ermittelt**. Derselbe hat die **Beschädigung** aus **Rache** **verübt**.

**Leipzig, 5. Nov.** Der **Raubanfall** im **Treppentur**. Ein **verwegener Raubanfall** wurde am **Montagabend** im **Treppentur** eines **Grundstückes** der **Emilienstraße** in **Leipzig** auf eine von einem **Ausgang** heimkehrende **Dame** von einem **unbekannten**, etwa **20-jährigen** **Manne** verübt. Der **Bursche**, der der **Dame** aller **Wahrscheinlichkeit** nach von der **Straße** aus **gefolgt** war, überfiel sie im **Treppentur** und **entriß** ihr **gewaltig** das **Handtäschchen**. Die **Dame** kam dabei zu **Fall** und der **Täter** ergriff mit **seiner Deute** die **Flucht**. Er **entkam** **unerkant**.

**Kirchennachrichten von Bretinig.**  
23. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Text: Markus 12, 41—44. Thema: „Würde Jesus uns auch ein Vorbild, wie er es den armen Bettlern ausstellte, wenn er uns im Gotteskasten einlegen sieht?“

Ertrag der Kollekte am Reformationstage: 6,96 Mk.

Getauft: Anton Willy, Sohn der led. Arbeiterin Johanna Elsa Rager. — Gertrud Elisabeth, Tochter des Cigarrenarbeiters Rudolf Robert König.

**Ev.-luth. Junglingsverein:** Die Abendversammlung fällt aus. Diejenigen, welche den Familienabend des Großrohrsdorfer Brudervereins, zu welchem freundliche Einladung ergangen ist, besuchen, wollen sich bis  $\frac{1}{2}$  6 Uhr im Pfarrhause versammeln.

Mittwoch den 13. Nov. fällt die Bibelstunde aus wegen der Disziplinerversammlung in Ramenz.

**Kirchennachrichten von Großrohrsdorf.**  
Geburten: Johanna Elisabeth, T. d. Zimmermanns Friedrich August Vuder Nr. 1. — Hermann Willi, S. d. Fabrikarbeiters Ernst Hermann Garten Nr. 273 e. — Herbert Helmut, S. d. Paderichs Friedrich Reinhard Edmund Rißke Nr. 120 c.

Aufgebote: Geschäftsführer August Hermann Köffel Nr. 81 und Ida Emilie Kleinsteck Nr. 308.

**Scheidungen:** Geschäftsführer Karl August Israel Nr. 136 b, mit Alma Theresia Görner Nr. 186 b. — Fabrikarbeiter Georg Erwin Schöne Nr. 323, mit Olga Laura Schurig Nr. 75.

Sterbefälle: Hulda Marie Gräß geb. Schurig, Nr. 86 p 36 J. 8 M. 1 Z. alt.

Versuchen Sie!  
**Kombella**

Die nichtfettende Hautcrème!  
Widerrichtet und ärztlich empfohlen zur Haut- und Gesichtspflege, gegen rauhe, rote, rissige, aufgegrünzte Hände! Unzerstört gegen unedle Fein-Parfüms etc. Tube 60 u. 100 Pf. Kombella-Seife 50 Pf.

Probetube 20 Pfg., Schaumpfene 30 Pfg., Frostcreme 30 Pfg., Schweifcreme 40 Pfg., Zu haben bei **Theodor Horn** und in der **Apotheke**.

**Manoli**  
Cigarettes  
Specialität  
Dandy  
Meine Kleine  
La fleur

# Der Zusammenbruch der Türkei.

Rückzug auf Konstantinopel. — Bitte um Friedensvermittlung.

Die türkische Seereschiffahrt wie auch die türkische Regierung können nun nichts mehr verschleiern. Sie haben ihre besten Truppen vor dem unaufhaltsam nachdrängenden Gegner auf die Hauptstadt zurückziehen und erkennen, daß ihnen nun nichts anderes übrig bleibt, als der Wahrheit mutig ins Auge zu schauen. Der Entschluß dazu ist gefaßt und wird unverzüglich ausgeführt. Amlich wird nämlich in Konstantinopel mitgeteilt, daß die Armee sich gedrängt ziehen hat, sich auf die Thakatabdhalinie, das letzte Bollwerk vor der Hauptstadt, zurückziehen. Die Türkei hat daher die Mächte um ihre Vermittlung zwecks Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten.

## Die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes.

Zur Vorgeschichte der Entschließung des türkischen Kabinetts, den Bestand Europas anzurufen, wird in Paris erzählt, daß bis zuletzt der Sultan, die Prinzen der kaiserlichen Familie, der Großwesir und die Mitglieder der Regierung durch die unverfälschten Depeschen der Generale vollständig irreführt waren. Eine Wendung in der Stimmung der maßgebenden Kreise trat erst seit dem Eintreffen des englischen Kreuzers vor den Dardanellen ein. Durch die kurz darauf erfolgte Unterredung des englischen Votschafters mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren Noradunghian erhielt die türkische Regierung ein klareres Bild von der allgemeinen Kriegslage und der Aussichtslosigkeit einer allezeitigen Kraftanstrengung bei Thakatabdhal zum Schutz der Hauptstadt. Der Sultan erklärte sich, wie es heißt, unter Tränen bereit, Rodosto räumen zu lassen und die Sorge für die Sicherheit Konstantinopels der Gendarmerie der Hauptstadt und den Polizeichefs von Stambul und Pera anzuvertrauen. Die Votschafter sollen die Ermächtigung erhalten, Truppen nach Gütandän landen zu lassen, um ihre Häuser zu schützen.

## Die Haltung der Mächte.

Die Bitte um diplomatische Vermittlung, mit der die Türkei sich angeht, ist ihrer verzweifelten militärischen Lage an die Großmächte gewandt hat, ist auch an die deutsche Regierung gerichtet worden. Die Großmächte sind bereits in eine Beratung getreten, um festzustellen, ob und in welcher Weise dem Antrage der Türkei Folge gegeben werden könne. — Inzwischen hat die französische Regierung auf das Ersuchen der Türkei geantwortet, daß sie, ohne das Völkerrecht zu verletzen und ohne den Anschein einer Stellungnahme gegen die Balkanstaaten zu erwecken, nicht vermitteln könne. Sie würde in Übereinstimmung mit allen Großmächten nur ein direkt ausgesprochenes Ersuchen um Vermittlung prüfen können, wenn es von allen Beteiligten an sie gerichtet sei. Hoffentlich wird in Paris zu diesem Entschluß erzielt: Eine Vermittlung ohne Angabe sofortiger Zugeständnisse der Türkei, die den Preis des gewählten Waffenstillstandes zu bilden hätten, ist unmöglich. Keine Großmacht dürfte dem Balkanverhandlung zumuten, ohne Unterpfand in einen Waffenstillstand zu willigen, den die Türkei zur Sammlung der verstreuten Truppenkörper benutzen könnte. Die Forderung möge also positive Vor schläge unterbreiten, welches Unterpfand sie für die Erzielung eines Waffenstillstandes zu bieten hätte. Nur wenn diese Bürgschaft erheblich genug wäre, um auf ihre Annahme durch die vier Verbündeten rechnen zu können, würde Frankreich die Vermittlung in die Wege leiten.

## Die Rückzuggefechte der türkischen Hauptarmee.

Jetzt endlich treffen die Berichte über die Gefechte ein, die sich in den letzten Tagen auf dem thakatabdhalischen Kriegsschauplatz abgepielt haben. Danach haben die Türken trotz des Durchstoßes der Bulgaren, namentlich auf dem rechten Flügel noch kräftigen Widerstand geleistet, so sie scheinen sogar die erschöpften Bulgaren bei Bunar Hisar angegriffen zu haben. So sind

den Bulgaren die Früchte ihres Angriffes erst einige Tage später in die Hände gefallen, und da erst hat die energische Verfolgung des auf die Thakatabdhal-Linie zurückzuziehenden Gegners eingesetzt. Am 1. und 2. d. Mts. sind die Sieger in der Richtung Thakatabdhal vorgezogen. Die Schlacht endete mit der vollständigen Niederlage der Türken, deren Stärke auf 150 000 Mann geschätzt wird.

## Die Schlacht bei Süle Burgas.

Verlässliche Nachrichten bestätigen, daß die Schlacht bei Süle Burgas sich zu einem fürchterlichen Schlag für die Türkei gestaltet hat. Die Bulgaren, in deren Reihen zahlreiche siebzehnjährige Rekruten waren, griffen mit großem Ungestüm an, so daß sich die Türken nach überaus schweren Verlusten — man spricht von 40 000 Toten und Verwundeten bei einer Gesamtstärke von 90 000 Mann auf türkischer Seite — zurückziehen mußten. Auch die Verluste der Bulgaren sollen überaus groß gewesen sein.

## Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

spielen sich nur noch kleine Kämpfe mit den verstreuten türkischen Abteilungen ab. Serben und Griechen rücken immer näher an Saloniki heran, während schwächere Kolonnen beider Verbündeten von Korben und Süden auf Monastir marschieren. Es wird jetzt klar, daß die Türken bei Mitrowiza die Entschlußschlacht liefern wollten, aber nicht konnten infolge der großen Niederlage bei Rumanowo durch die Serben. In Akab wurde so viel Kriegsmaterial vorgefunden, daß es noch nicht möglich war, es aufzuschreiben. Nach der jetzigen richtigen Feststellung waren an der Schlacht bei Rumanowo 80 000 Türken, 150 Geschütze, 5000 Reiter und gegen 20 000 Mann beteiligt. In die Hände der Serben fielen mehr als zwei Drittel der türkischen Geschütze.

## Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Unter Vorbehalt des türkischen Ministers des Innern hat sich eine Kommission, bestehend aus dem Generaldirektor der Polizei, dem Kommandeur der Gendarmerie und dem Befehlshaber von Konstantinopel gebildet, die sich ständig mit den Maßnahmen befassen soll, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt erforderlich sind. Angesichts der Meldungen über den Rückzug des türkischen Heeres rät die türkische Presse dem Volke, Festigkeit, Ergebung und Kaltblütigkeit zu zeigen. — England, Frankreich, Deutschland und Italien haben Kriegsschiffe nach Konstantinopel entsandt, die den Fremden schiffsmäßig Schutz und Unterkunft gewähren sollen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat den italienischen Minister des Äußeren di San Giuliano in längerer Audienz, an der auch der Reichskanzler teilnahm, empfangen.

\* Der Reichskanzler hatte im persönlichen Abgordnenhause bei Verantwortung der Teuerungsanfragen mitgeteilt, daß im Reichsamt des Innern in Kürze eine Kommission zusammengetreten werde, deren Aufgabe es ist, die Zustände auf dem Vieh- und Fleischmarkt einer Erörterung zu unterziehen. Wie gemeldet wird, beabsichtigt der Staatssekretär des Innern, die Kommission noch im Laufe des Monats November zusammenzutreten zu lassen. Ihre Mitgliederzahl wird sich auf 30 beschränken, von denen die Hälfte von den beteiligten Interessenten benannt, die andere unmittelbar berufen werden soll. Die Kommission wird sich aus Vertretern der Wissenschaft und Statistik, der Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Viehhandels, der Kommissionäre des Fleischergewerbes, der Schlachthofdirektoren sowie aus Vertretern der Kommunalverwaltungen zusammensetzen.

\* Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die erste Sitzung des Reichstags nach der Sommerpause auf Donnerstag, den 28. November, anberaumt worden. Soweit

feststeht, gehen zunächst dem Reichstag zu: Der Rat für 1913, das Postgesetz, das Petroleummonopolgesetz, ein Entwurf betreffend Maßnahmen zur Einberufung der Reichsnot (Zoll-erhaltung für ausländisches Fleisch), ein Saugmaschinengesetz, Novellen zur Gewerbeordnung über die Erleichterung der Konzessionserteilung für Rummelplätze und Damentheatern sowie zur Regelung des Kinetographenwesens, ein Antrag für Neulamerum (Erforschung und Vermessung der neuen Kolonien), ein Entwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, eine Novelle zum Patentrecht, schließlich später Beihilfengesetz. Eine Reihe weiterer Vorlagen sind vorbereitet, dürfen jedoch erst später dem Reichstage zugehen, wie der Entwurf betreffend Unfallfürsorge bei freiwilligen Hilfsleistungen, das Haftpflichtgesetz für Nebensachen, ein Nahrungsmitteleckgesetz, ein Reichskomptabilitätsgesetz, das Reichstheatergesetz, Novellen zur Neuregelung der Wandergewerbe sowie und der Wandersfürsorge. Aus dem Frühjahr ist das Staatsangehörigkeitsgesetz noch zu erledigen.

\* Die Erstagwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis hat zu allgemeiner Überraschung gleich im ersten Wahlgang die Entscheidung gebracht. Es erhielten Kämpf (Vp.) 4888 Stimmen, Dämmel (Soz.) 3840, Ulrich (konl.) 586, Erzberger (Ztr.) 180, zerstückelt 47. Insgesamt wurden also abgegeben 9541 Stimmen, die absolute Mehrheit beträgt 4771. Kämpf ist demnach mit 117 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt.

\* Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Greifswald-Gamman wurde auf den 16. November festgesetzt.

### Spanien.

\* Aus Madrid wird gemeldet, daß die geplante Zusammenkunft des Königs Alfonso mit dem Präsidenten Fallières infolge der Umtriebe der Arbeiterunruhe vielleicht in einer Stadt im Südwesten Frankreichs erfolgen werde.

### Balkanstaaten.

\* Die Araber-Unterwerfungen in Tripolis breiten günstig fort. In der letzten Woche haben sich 6054 Araber den Italienern unterworfen.

### Amerika.

\* Nach den vorläufigen Berichten über die Präsidentschaftswahl in den Ver. Staaten ist der demokratische Kandidat Wilson als Sieger aus dem Ringen hervorgegangen.

## fremde Schiffe im Kaiser-Wilhelm-Kanal.

In welchem nicht unbeträchtlichen Umfange die ausländischen Schiffe den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzen, geht aus jetzt vorliegenden statistischen Mitteilungen über das Jahr 1911 hervor. Naturgemäß ist auch die Zahl der den Kanal benutzenden deutschen Kriegsschiffe erheblich geringer, als die Zahl der Handelsschiffe, die ihn passieren. Ganz gering ist aber die Anzahl der fremden Kriegsschiffe. Während im Jahre 1911 1233 deutsche Kriegsschiffe den Kanal durchzogen, benutzten ihn nur vier fremde, nämlich zwei dänische Schiffe und je ein italienisches und russisches Schiff. Alle übrigen Schiffe waren Handelsschiffe.

Den größten Anteil am Gesamtverkehr hat naturgemäß die deutsche Flotte aufzuweisen. Ebenso im Küstenrechtverkehr und im Durchgangsverkehr. Ihr Anteil am Gesamtverkehr beträgt über 60 Prozent der gesamten Tonnage und fast 84 Prozent der gesamten Schiffe. Am deutschen Küstenrechtverkehr ist sie mit über 92 Prozent des Raumgehalts und mit über 96 Prozent der Schiffe beteiligt; am Durchgangsverkehr mit fast 57 Prozent des Raumgehalts und mit über 71 Prozent der Schiffe. Nächste der deutschen ist hinsichtlich der Schiffszahl die niederländische Flotte am stärksten vertreten, allerdings in einem sehr weiten Abstände, nämlich mit etwas über 4 Prozent, dann folgt die dänische mit fast 3 Prozent, die russische mit

etwas über 1 Prozent. Hinsichtlich der Tonnagezahl ist das Verhältnis insofern anders, als nächst der deutschen Flotte die dänische mit 9 Prozent kommt, dann die russische mit 7,3 Prozent, weiter die norwegische mit etwas über 6 Prozent, die englische mit ungefähr 5 Prozent, die schwedische mit etwas mehr als 5 Prozent, endlich die niederländische mit ungefähr 4 Prozent.

Die Gesamtzahl der abgabepflichtigen Schiffe deutscher Flagge, die den Kanal passieren, betrug 44 597, die Zahl der Register tonnen 5 140 000. Dann folgt in weitem Abstände die niederländische mit 2449 Schiffen von 406 207 Register tonnen, weiter die dänische mit 1977 Schiffen von 805 676 Register tonnen, die russische mit 1969 Schiffen von 618 760 Register tonnen, die norwegische mit 802 Schiffen von 513 882 Register tonnen, die schwedische mit 509 Schiffen von 486 532 Register tonnen, die englische mit 392 Schiffen von 450 769 Register tonnen, die belgische mit 49 Schiffen von 35 412 Register tonnen, und endlich die französische mit 32 Schiffen von 39 157 Register tonnen. Am geringsten waren also die belgische und die französische Flagge vertreten. HP.

## Eine Luftschiffgondel als Flugzeug.

Eine bemerkenswerte Erfindung für Luftschiffe hat ein Berliner Erfinder vor Patent angemeldet. Verschiedene Luftschiffkategorien, z. B. die Halle der Luftschiffe „Republique“, „Größt“ und „Kron“, haben gezeigt, daß die Gondelinfassen eines Ballon-Luftschiffes, dessen Hülle zerfließt, rettungslos dem Tode preisgegeben sind, da in dem Augenblick, wo die Tragfähigkeit der Halle infolge des Gasverlustes aufhört, die Gondel unaufhaltsam zur Tiefe stürzen muß. Es gibt in diesem Fall also bei gewöhnlichen Luftschiffen keine Rettung für die Luftschiffer. Aus diesem Grunde haben sich schon viele Erfinder mit dem Problem der gegen Absturz gesicherten Luftschiffgondel beschäftigt. Eine solche Erfindung wurde kürzlich bekannt. Es handelte sich dabei um eine Vorrichtung, die es gestattete, im Augenblick der Katastrophe durch einen Druck einen Fallschirm über der Gondel auszubreiten, der ein langsames Niedergehen der Gondel im Gleitfluge ermöglichte. Diese Erfindung hat hoch den Nachteil, daß die Infassen der Gondel keinerlei Einfluß auf die Richtung und auf den Winkel des Abstieges haben würden, also immer noch der Gefahr eines schweren Zusammenstoßes mit Büchern, Hochspannungsleitungen usw. ausgesetzt wären. Aus diesem Grunde ist die neue, von dem Ingenieur Bedebund in Berlin angemeldete Erfindung interessant. Er hat eine Luftschiffgondel erdacht, die als selbständiger Drachensieger ausgebildet ist und die im Notfall während der Fahrt vom Gastragkörper getrennt werden kann. Die ausgestülte Gondel ist augenblicklich als Drachensieger zu verwenden. Bei günstigem Landungsgebiete kann sofort in den Gleitflug übergegangen werden, bei schlechtem Gelände läßt man den Motor weiterlaufen, und die Flugzeug-Gondel legt ihren Flug als selbständiges Flugzeug fort, bis der Führer ein geeignetes Landungsgebiet gefunden hat. Diese Vorrichtung hat noch weitere Vorteile. Die Tragflächen sind verstellbar, so daß sie während der Fahrt des Luftschiffes zur Unterstützung der Wirkung des Steuerers und auch zur ganzlichen Entlastung des Tragkörpers beim Aufstieg verwendet werden können. Der Motor treibt die Propeller während der Fahrt sowohl wie während des selbständigen Fluges; für den Fall, daß ein Niedergehen auf Wasser notwendig wird, kann er mit einer an der Gondel angebrachten Schiffschraube getupelt werden, so daß die Gondel auch in diesem Falle die Infassen zu retten vermag. Nach Entfernung der überflüssigen Teile, d. h. der Tragflächen, Propeller usw. dient der auch mit einem Steuer versehene bootartige Gondelkörper als Motorboot, mit dessen Hilfe es mit Sicherheit möglich sein wird, Land oder ein rettendes Schiff zu erreichen. Man darf auf die Ausführung dieser Erfindung gespannt sein. HP.

## Der Sturm bricht los.

2) Historische Novelle von A. Lindner.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen schüttelte traurig den Kopf. „Ich — ach Gott!“ war alles, was sie leise herausbrachte.

„Ich hab' ihn Gräß fort, den jungen Gefreiten auf halber Erde liegen und im Schloße schlafen; vielleicht gedachte er seines Mädchens, deren Bildnis seine Hand gepreßt hielt. Er fühlte nicht Frost noch Regen. Ich hörte den Torpedos auf windiger Höhe sein Liebes summeln: er lang's der Braut in der fernsten Heimat zu, und die russische Sterbe lächelte ihm ein Paradies. Warum kann ich das nicht auch haben?“

Die letzten Worte waren kaum hörbar, mehr gelehrt als gesprochen. Elise sah ihn fest an.

Sie sind ein Mann, Gräß, und es werden größere Forderungen an den männlichen Mut in unfern Tagen gemacht, als in diesen Augenblick noch an Sie richte.“

„Nehmen Sie auf alle menschliche Kraft, Elise, wenn Sie meines Mutes bedürfen!“ „A denn so viel nötig, wenn es gilt, auf ein unbedenkendes Mädchenberg zu verzichten?“ Der Hauptmann trat erschrocken einen Schritt zurück.

„Ist das Ihr Ernst, Elise?“

„Lesen Sie diesen Brief.“

Die junge Dame stand auf, bot ihm den bisher verborgen gehaltenen Brief, ging an ihm vorbei und blieb an ihres Vaters Tisch stehen,

auf den sie ihr Gesicht senkte, nicht um in dem Buch zu lesen, das dort aufgeschlagen lag, sondern sich der unruhigen Erwartung hinzugeben, was Gräß sagen werde. Ihre arbeitende Brust bewies, daß es nutzlos sei, jetzt dem Auge eine Leertafel zuzumuten.

Gräß las:

„Ich bin im Auftrage Sr. Majestät, meines glorreichen und erhabenen Kaisers, zu dem Großen Vort nach Taurrogen gesandt worden und bin also nach vier Jahren zum erstenmal wieder in Deiner Nähe. Dir lebt eine Tante in Ulst. Frage Dein Herz, teuerste Elise, wenn Du wissen willst, was Du tun sollst.“

Karl Oskar.

Gräß hob den Kopf fragend nach Elise hin. „Wessen ist dieser Name, der mir das Herz zerschneidet? Ein deutscher Name, Elise, der nach den ersten Zeilen dieses Briefes im Dienste jenes — o frechen Sie doch! Geben Sie mir eine Erklärung. Ich will ja gern verzichten, wenn Sie mir sagen, daß Ihr Herz nicht unwürdig gewählt habe.“

Elise ließ sich auf den Stuhl sinken, deutete dem Hauptmann mit der Hand einen andern Stuhl an, und begann mit geistlichem ruhigen Tone:

„In meines Vaters Hause wohnte Karl Oskar, teil er die Sexta untrer Schule besuchte. Er war der verwaiste Knabe eines lieben Freundes, dessen mein Vater sich angenommen. Wir wuchsen zusammen auf, er vier Jahre älter als ich, und wir hatten und lieb und lieber. Als aber der französische Kaiser seinen Siegeszug durch Europa begann, kam eine seltsame

Unruhe über den Knaben. Grenzloser Ehrgeiz war schon der Grundzug, der ihn in seinen Jugendjahren beherrschte hatte, und wenn er in den militärischen Knabenjahren nicht General sein konnte, spielte er lieber nicht mit. Er las und träumte von den Kriegstaten jener Marischälle, die aus Bauernjungen zu Fürsten geworden waren und vernachlässigte darüber seine Studien. So war er in die Prima getreten. Da sollte er wegen eines Bergehens eine leichte Strafe erhalten. Wie dies geschah, hat er mich um ein Zwiegespräch. Sein Entschluß war, das französische Heer aufzusuchen und unter den Fahnen Napoleons zu dienen, weil das preukische Vaterland dazu keine Gelegenheit bot. In derselben Stunde verließ er die Stadt und mich als seine sechzehnjährige Braut, die ihm das Wort der Treue geschworen hatte.“

Gräß stand auf. Die Farbe seines schönen männlichen Gesichtes war um einige Tinten bleicher geworden. Aber das war auch nicht wichtiger mit den Wangen Elises der Fall, als sie, ebenfalls den Stuhl verlassend, mit einer Handbewegung fortfuhr:

„Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Hauptmann.“

„Und weiß ich damit mein Schicksal nicht klar genug?“ sagte Gräß fast zornig, wie es ehedem Leidenschaft im Gefühle des Grams zu sein pflegt.

„Ich bin so selbstständig, eine Bitte an Sie zu richten.“

„Ein Wort zuvor,“ unterbrach sie Gräß.

„Karl Oskar ist ein Preuze, locht er bei Golan unter französischen Fahnen?“

Das ist nicht möglich. Seine Schlacht geschah ein Jahr vor seinem Weggange. Übrigens bin ich seitdem ohne Nachricht von ihm.“

„Wie kommt das, Elise?“

„Es war eine Vereinbarung. Er gelobte mir, nicht eber Nachricht zu geben, bis er sich Rang und Stand unter dem Kaiser erkämpft habe.“

„Es scheint, er hat es erreicht,“ sagte Gräß. „Denn ein Votschafter des Kaisers an die Generale muß seinen Rang vom Major bis Oberst haben. Aber wenn dieser Mann Ihrer unwürdig geworden wäre?“

Die junge Dame holte einen tiefen Seufzer und sah nach der Straße hinaus, als sie antwortete:

„Eben deshalb muß ich Karl Oskar wiedersehen. Ich muß wissen, was Braut ich bin.“

„Und was gedachten Sie zu tun, mein Fräulein?“

„Sie erlauben wohl, ich, mich unter Ihrem Schutz nach Ulst gelangen zu lassen.“

Gräß stand abertrotzt, fragte aber doch sofort:

„Und was wird der Vater dazu sagen? Weiß er bereits davon?“

„Nein nicht. Ich war willens, ihm meinen Entschluß nach Beendigung der Unterrichtsstunden mitzuteilen. Er wird mich an einem Schritte nicht hindern, der das Glück des Lebens entscheiden soll.“

Eine kleine Pause trat ein. Gräß schen

## Von Nah und fern.

**General v. Windheim auf der Parforcejagd tödlich verunglückt.** Der Generalinspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Windheim, ist bei der königlichen Jagd in Döberitz vom Pferde gestürzt, anscheinend infolge eines Herzschlages. Er war sofort tot.

**Der Unglücksfall im Kieler Hafen.** Der Unglücksfall in der Marine, der zwei Menschen das Leben gekostet und zwei zu Krüppeln gemacht hat, ereignete sich, wie amtlich festgestellt wird, in der Kieler Förde zwischen Laboe und Buell. Als dort unter der Führung des Kapitäns Hermann Jacobson von einer Brücke des Panzerkreuzers „York“ eine Minenprengung vorgenommen wurde, hatte die Jählingsschur des auf den Grund niedergelassenen Sprengkörpers sich in die Schraube des Bootes verfangen. Der Torpedo-Bootsmannsmaat Wilhelm Fuchs hatte sich über das Heck des Bootes gelehnt, um die Schraube herumzumachen, während der Kapitänleutnant den Fänder zu lösen versuchte. In diesem Augenblick explodierte die Mine und richtete furchtbare Verheerungen an. Der Offizier und Fuchs waren auf der Stelle tot, dem Leutnant z. S. Werner Wilschke wurde der rechte Fuß zersplittert und die linke Hand schwer verletzt; außerdem erlitt er gefährliche Verwundungen am Kopfe. Auch der Torpedomatrose Wilhelm Bälz trug erhebliche Verletzungen davon.

**Die Untersuchung gegen die Diebe der Kaiserfette ist nunmehr abgeschlossen.** Es kommen sechs bereits vorbestrafte Verurteilten in Betracht. Es steht endgültig fest, daß die Kaiserfette eingeschmolzen wurde, nur die Steine, die sie schmiedete, sind erhalten. Die Diebe wurden im Besitze des Artisten August Kollar vorgefunden.

**Das Geständnis auf dem Sterbebett.** Im Jahre 1898 meldete der Bahnwärter Hauten, der mit dem Wärter Hollenbach zusammen den Bahnwärterposten unweit der Station Eichenberg (Hannover) besaß, daß er seinen Kollegen früh morgens bei der Ablösung tot aufgefunden hätte. Hauten stand schon damals stark im Verdacht, Hollenbach getötet zu haben, wurde aber wegen Mangel an Beweisen seinerzeit freigesprochen. Jetzt hat nun Hauten auf dem Sterbebett eingestanden, daß er Hollenbach ermordet hat. Er hat sein Verbrechen vierzehn Jahre geheim gehalten. Bald nach dem Geständnis starb er.

**Vom Zuge überfahren.** Ein zwölfjähriger Oberrealschüler in Frankfurt a. M. sprang von dem im Fahren befindlichen Zuge ab, blieb an seinem Mantel hängen und geriet unter den Wagen. Der Kopf wurde ihm völlig vom Stunne getrennt.

**11 000 M. im Garntünel.** Ein wertvolles Spielzeug stand in München-Grabbach einem Arbeiterkind zur Verfügung. Einer Firma in München-Grabbach wurde aus einem Geldbriefe die Summe von 11 000 M. gestohlen. Der Verdacht, den Brief geraubt zu haben, lenkte sich auf den Bureauvater J., der in Haft genommen wurde. Bald wurde auch das Geld in der Wohnung des J. in einem Garntünel, mit dem eines seiner Kinder spielte, gefunden.

**Verhängnisvoller Scherz.** Im Pachtraum der Waffenfabrik Steyr (Ober-Österreich) hat ein sechsundfünfzigjähriger Arbeiter einen zwei Jahre älteren Kollegen mit einem Gewehr im Scherz erschossen. Das Gewehr war beim Ausprobieren der Waffen nicht entladen worden.

**Der entprungene Vär.** Im Wiener Stadlflament Monacher entkam ein Vär aus seinem Käfig im Keller, drang in die Küche ein und brachte eine Abwaschfrau und einem Stantionären schwere Verletzungen bei. Schließlich verriet ein Dienstmann mit einer Keule dem Vären einen Schlag auf den Kopf, worauf das Tier betäubt in den Keller zurückgeführt ist. Hier ist der Vär von zwanzig Wachteluten durch ungefähr sechzig Schüsse getötet worden.

**Wierzig Personen durch ein explodierendes Automobil verletzt.** In der Nähe der Stadt Petaluma in Kalifornien geriet ein

Automobil in Brand, um das sich bald eine größere Menschenmenge sammelte. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Zuschauer wurden fast alle schwer verwundet. Die Zahl der Verletzten beträgt 40, darunter der Bürgermeister von Petaluma.

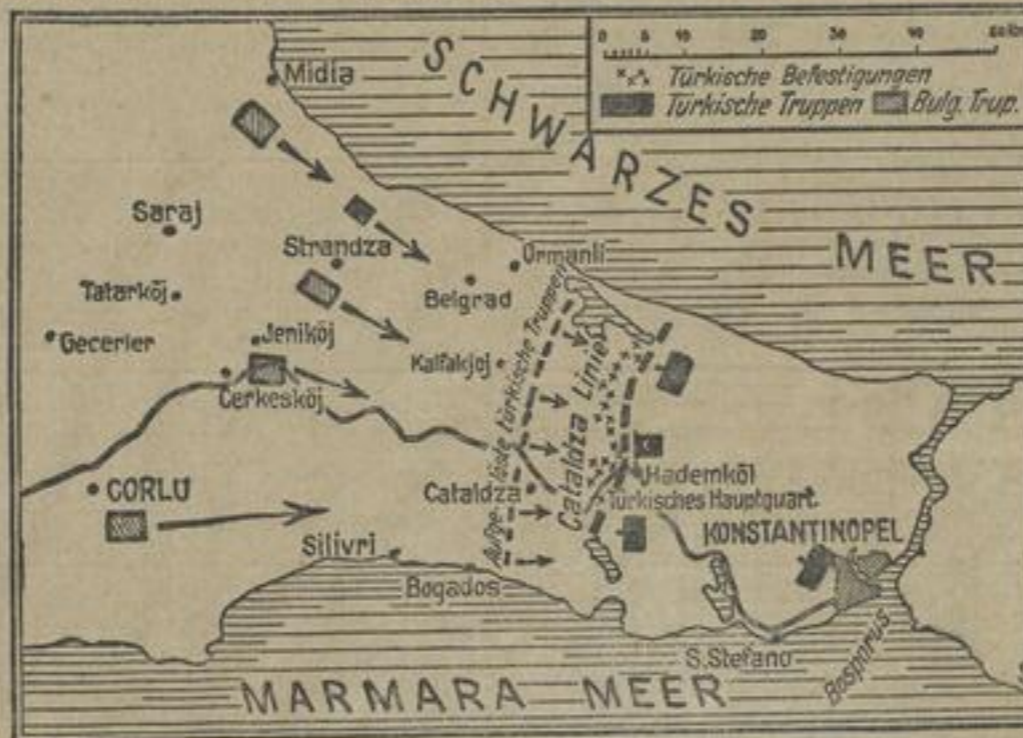
**Greuelthaten auf einem finnischen Segler.** In Riga wurden auf einem dort mit einer Ladung Notholz aus Afrika eingetroffenen finnischen Segler ungläubliche Mißhandlungen aufgedeckt, die an Negermatrosen durch den Kapitän und seinen finnischen Matrosen verübt worden waren. Ein Negler wurde angeleitet in der Kajüte aufgefunden, wo er drei Tage ohne Nahrung geblieben war. Ein anderer, der die Mißhandlungen nicht mehr ertragen konnte,

österreichisch-ungarische Militärleutnant Kristides v. Popowitsch mit seinem Apparat aus einer Höhe von 60 Meter ab und brach beide Oberextremitäten. Der Apparat ist total zertrümmert.

## Gerichtshalle.

**\* Regensburg.** „Ich bitte um einige Monate mehr!“ erklärte der Tagelöhner Eder W., gegen den der Amtsanwalt beim Schöffengericht wegen Körperverletzung zwei Monate Gefängnis beantragt hatte. Der Gerichtshof erfüllte seinen Wunsch und gab ihm das Dreifache, nämlich sechs Monate Gefängnis; außerdem wurde er wegen Angeßähr vor Gericht zu

## Die letzte Verteidigungsstellung der türkischen Armee.



Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz kann man wohl sagen, daß die Lage der Türken eine verzweifelte ist. Sie bitten nach den furchtbaren Niederlagen jetzt schon um Frieden. Die türkische Armee, soweit von einer solchen überhaupt noch ge-

sprochen werden kann, hat sich auf die Katalpa-Linie zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier ist nach Hadembi verlegt, und dieser Ort liegt hinter der erwähnten Linie am Adhmarfisch.

mar während der Fahrt ins Meer gesprungen und ertrunken. Bei vier Negern wurden blutunterlaufene Schwellungen am ganzen Körper festgestellt. Der Staatsanwalt und der englische Konsul haben das Schiff bejagt, und die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Die Negler sind englische Untertanen.

einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen verurteilt.

## Luftschiffahrt.

Das Marineluftschiff „L. 1“, das Montag vormittag zu einer Fahrt nach Steintin aufgestiegen war, lehrte nachmittags gegen 4,25 Uhr nach Johannisthal-Adlershof zurück. Das Luftschiff verließ Steintin um 12<sup>15</sup> Uhr und lehrte über Angermünde und Gerswalde nach Johannisthal zurück, wo es bei fast völliger Dunkelheit in der Halle gelandet wurde.

Die Hoffnung, daß die Insassen des vermißten Gordon-Bennett-Ballons „Düsseldorf II“ wohlbehalten gelandet seien, hat sich glücklicherweise bestätigt. Der Ballon ist in Bifow (Rugland) gelandet. Aus einer Nachricht der Luftfahrer geht hervor, daß beide von den russischen Behörden gefangenengelegt, später aber wieder freigelassen worden sind. Die russische Stadt Bifow liegt am See gleichen Namens, etwa 250 Kilometer südlich von Petersburg. Die Entfernung von Stuttgart bis Bifow beträgt etwa 1700 Kilometer. Der Aufstieg zum Gordon-Bennett-Flug der Freiballonist von Stuttgart war am Sonntag, den 27. Oktober, erfolgt. Seitdem hatte man von dem Ballon keine Nachricht. Auf seine Auffindung war eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

## Eine Prinzenschule.

In Indien gibt es eine Schule, die ihresgleichen nicht in der Welt hat. Es ist dies das Rajahmar-Gymnasium zu Rajput, nicht weit von Bombay, in das nur Prinzen als „Kumar“ oder Schüler aufgenommen werden können. Gegenwärtig zählt es vierzig dieser kleinen Prinzen als Schüler, ein jeder hat seinen eigenen Soofaat bei sich, den ein Oberhofmeister „Mufahab“ genannt, leitet. Das Amt des letzteren ist äußerst verantwortungsvoll. Er darf seinen „Kumar“ außerhalb der Schulstunden nie aus den Augen lassen. Es gibt auch besondere Vorschriften für Mufahabs; nach denselben haben sie die strengste Kontrolle über die Dienerschaft auszuüben, besonders was Sauberkeit der Zimmer und Güte und Pünktlichkeit der Mahlzeiten anbelangt. Die Dienstboten sollen mit dem Kumar verbindlich nichts zu tun haben, als was ihres Amtes ist. Der Prinz ist unnahbar für alle — mit Ausnahme des Mufahab und seiner Lehrer. Auch eine Geschichte dieser merkwürdigen Schule ist vor kurzem geschrieben worden, und zwar von seinem Geringeren als dem Maharadscha von Raabnagar. Sie ist auch nicht für gewöhnliche Sterbliche, sondern nur für Fürstlichkeiten bestimmt und die Ausstattung des Werkes ist demgemäß prächtig. Es umfaßt sieben umfangreiche Bände. Nur tausend Exemplare sind hergestellt worden, von denen kein einziges in den Handel gelangt. Die 180 000 Illustro-

nationen sind in Kupferdruck ausgeführt. Neun Tonnen Papier waren zur Herstellung der 1000 Exemplare nötig; sechs derselben für den Text und drei für die Illustrationen. Der Druck des Werkes nahm anderthalb Jahre in Anspruch, und die Kosten beliefen sich in die Hunderttausende — was ja aber bei einem indischen Maharadscha keine Rolle spielen kann! Die ersten, in rotes Maroquinleder gebundenen Exemplare sind dem König und der Königin von England überreicht worden, und der Prinz von Wales, sowie der Herzog von Connaught waren die nächsten Empfänger der königlichen Gabe. Cth.

## Gemeinnütziges.

\* Geronnene Milch wird verbessert, indem man zwei bis drei Meißerspitzen gereinigte Pottasche in dieselbe schüttet und sie darauf nochmals aufkocht.

\*\* Badebännen aus Zinn reinigt man mit Schauerrohr, feinem weissen Sand, Soda- und Seifenwasser.

## Buntes Allerlei.

\* Zur handwerkemäßigen Ausbildung der Frau. Der Düsseldorf-Ordnungsausschuss für handwerkemäßige und landgewerbliche Ausbildung der Mädchen hat dem Stadterordnetenkollegium eine Petition um Errichtung einer Berufsschule für gewerbliche Frauenvereine eingereicht, wie sie bereits für Damen Schneider, Weißnäherin und Bugmacherei in Wien, Zürich, Paris und London eingerichtet sind. In der Eingabe wird dargelegt, wie die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse in immer steigendem Maße die Frauen und Töchter zur Erwerbsarbeit zwingen. Die Interessen der Frau, wie auch die Interessen des Mannes, dem in der ungeschulten Frau so leicht eine Lohnbrückerin entsteht, verlangen, daß der nun einmal auf das Gewerbsleben angewiesenen Frau Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung geboten werde. Berufsschulen, die eine geordnete gründliche, den heutigen Anforderungen entsprechende Ausbildung bieten, würden hier eine große Lücke füllen können. Im Berufsklassenunterricht sind in den ersten zwei Jahren Modelle herzustellen, zu denen die Schule das Material liefert. Im dritten Jahre ist Kundenarbeit anzufertigen, damit die jungen Mädchen Gelegenheit haben, im Verkehr mit dem Publikum gute Umgangsformen und genaue, höfliche Ausdrucksweise zu lernen. Dabei muß streng an dem Grundsatz festgehalten werden, daß alle Teilarbeit verboden ist, so daß jede Schülerin den ihr anvertrauten Gegenstand ganz fertigzustellen hat. Besonderer Wert ist noch darauf zu legen, daß sich sämtliche Schülerinnen an dem mit der Schule zu verbindenden praktischen Koch- und Haushaltungsunterricht beteiligen.

Der Balkankrieg und die deutschen Versicherungsgesellschaften. Der Balkankrieg wird auch den deutschen Versicherungsgesellschaften große Opfer auferlegen. Fast alle Versicherungsgesellschaften haben auch im Orient Filialen und dort eine große Anzahl Lebensversicherungen abgeschlossen und andererseits erfolgte ein solcher Abschluß mit den in Deutschland lebenden „Balkanheimateten“. Die meisten Gesellschaften sichern nun die Auszahlung der Versicherungssumme auch dann zu, wenn der Versicherungsnehmer zu einem Kriege seines Heimatlandes eingezogen wird und auf dem Schlachtfelde bleibt. Schon jetzt liegen solche Auszahlungsanträge vor und werden erledigt. Von sachmännlicher Seite wird berechnet, daß die Gesamtsumme aller dieser Auszahlungen zwei bis drei Millionen Mark betragen wird. Hierbei sei bemerkt, daß auf Grund der oben wiedergegebenen Bestimmung beispielsweise für deutsche Offiziere, die aus dem Vorkriegsverbande ausgeschieden und bei einem der beteiligten Staaten zum Kriegsdienst eintreten, während dieser Zeit die Versicherungspflicht ruht, ihre Erben also die Versicherungssumme nicht erhalten, falls der Offizier im Verlauf des Krieges getötet werden sollte.

wurde. Er erwog die Verlängerung einer Gefahr für seinen Frieden, die in dem weiteren Versteher mit Hilfe auf der Reise lag. Seine Wiener, ohnedies ungewöhnlich ernst, waren höher geworden, als er sagte:

„Ich wünschte, daß Sie eine Begleiterin mit sich nähmen.“

„Das wird,“ entgegnete Etie, „meine Nichte Schwester sein, Käthe Normans. Ich habe sie bereits diesen Morgen verlobt.“

Gräff verbeugte sich.

„Ich habe keinen Grund mehr, Ihre Bitte zurückzuweisen, und werde noch zwei Stunden im Gasthofe auf die Ankunft der Damen warten.“

Käthe trat einen Schritt auf ihn zu und ergriff ebendort seinen Hand, während ihre Wangen sich röteten:

„Ich weiß, wieviel Sie tun, Gräff. Das tut so leicht kein Nebenbuhler dem andern, oder es muß ein großherziger Mann sein. Wenn Gott ein Ohr hat für das Gebet eines ehelichen Mädchens, so will ich ihn mit Bitten martern, bis er seinen göttlichen Segen mit vollen Händen auf Ihre Wege kreut.“

Sie wandte sich hastig ab und machte mit der rechten Hand eine fortwährende Bewegung, während die linke ihre Augen bedeckte.

„Gehen Sie jetzt, gehen Sie, lieber Gräff!“ Die Worte klangen, als wenn sie sich auf dem Wege von innen heraus mit eilenden Tritten zu drängen hätten, die ihren Augen gestiegen.

So stand sie einige Minuten allein im Zimmer, dann sank die Hand vom Gesichte und

die Augen suchten die Tür, durch die Gräff gegangen war. Nun preßte sie beide Hände über Kreuz auf die Brust und sagte leise:

„Acht Tage war er bei uns! Ach, ich fürchte, daß auch acht Tage schon zu viel waren. Gott gebe, daß Karl Ostorf sich und mich nicht täusche. Ich kann diesem Wiedersehen nicht frohlich begegnen, und weiß doch nicht recht, warum?“

Rüchlich wurde die Tür aufgerissen, und umgestimmt und plump trat ein Bauernbursche in das Zimmer. Das Gesicht war nicht abel und auch für die reichste der ostpreussischen Dorf- mädchen noch zum Verlieben. Ein kleines, schwarzes Härtchen bedeckte die Oberlippe, das Paar war eigenmächtig zurückgestrichen und barg sich hinten im Innern einer Schirmhaube, die, soviel genügt, sah im Nacken sah und den Schirm in die Luft reckte, statt zur Bekleidung der Stirn zu dienen. Ein paar schwarze Augen starrten da, wo gewöhnlich die Augen sitzen, lebhaft im Gesichte und hatten einen verwegenen Ausdruck, um so mehr, als der Bursche in militärischer Haltung die Arme auf die Hüfte stemmte und mit Daumen und Zeigefinger der Rechten am Schürzenrücken drehte.

„Du bist ich, Fräulein!“ rief der Bursche. „Du kannst das all losgahn.“

Etie tauchte die Figur an, dann spielte das erste Rästel dieses Morgens um ihre Lippen.

„Was soll das,“ rief sie, „Käthe Normans, was treibst du für tolles Zeug?“

„Zug? Gengengeme!?“ sagte Käthe, mit dem Zeigefinger auf das grobe Gewand ihres

Jacks deutend. „Ich werde mich doch meiner Arbeit nicht schämen lassen.“

„Wer, Mädchen, wozu diese Verkleidung?“

„Wer einen Hund bei sich hat, den fällt kein Hund an. Denst du, sie liegen zwei Mädchen ungeschoren auf solcher Reise, in solchen Zeiten?“

„Dorüber tanst du dich beruhigen,“ sagte Käthe. „Ich habe die Begleitung des Hauptmanns Gräff.“

„So?“ sagte Käthe fast spöttisch. „Desto besser. Ein Mann hätte deinem Kufe geschadet.“

„Wieso?“

„Na, wenn zwei sind, überwacht einer den andern.“

„Du bist eine Narrin. Aber sag mal, Käthe, als ich dir heute morgen von meinem Vorhaben sagte, warst du ja so schnell entschlossen zu dieser Fahrt. Gehehe, da steht etwas anderes dahinter, Käthe!“

„Du glaubst doch nicht etwa, der Sergeant mit dem Schraubstiel?“

„Das fuhr der Käthe so rauh, sie wußte nicht wie. Arme Käthe, wie kann man so wenig auf seiner Gut sein?“

„Ich habe keine Person bezeichnet,“ sagte Käthe ruhig lächelnd.

Käthe hatte in eine Ecke des Zimmers und bemühte sich, trotz ihrer feuerroten Wangen ganz gleichgültig auszusehen.

„An den habe ich wahrhaftig nicht gedacht. Nein, an den nicht. Dem bin ich überhaupt sehr böse.“

„Ach, der Kernte!“ bedauerte Käthe spöttisch. „Das ist ein Dummkopf, sag ich dir — und“

Käthe wurde bei ihren Worten plötzlich sehr lebendig — „weißt du nicht mehr, wie er des Nachts in den Hof schlich und mir meine bächernen Kälbe spaltete?“

„Das war allerdings eine Unverschämtheit jenseitigen.“

„War ich nicht darüber ganz rot vor Ärger?“

„Weil ich dabei war, Käthe.“

„Ja, verliere nur erst einmal die Ruhe. Und die verliert man um so eher, wenn man bemerkt, daß die Gegenpartei um so kühler bleibt. Käthe beging offenbar eine Dummheit in ihrer Hitze, als sie sagte:“

„Nein, das sollte heißen, ich könnte meine Kälbe nicht selber spalten. Ich und die Pluckeln!“ — und Käthe streifte die Jacke zurück und zeigte den von Blut und Sonne geröteten trächtigen Arm.

„Aber Käthe,“ fuhr Etie mit unerbittlicher Ironie fort, „wichtig hättest du doch von ihm nehmen können, als er mit den Breusen unter General Vor' ins Feld rückte. Aber du hattest dich ein-schlaffen.“

„Weil ich Kälbe hatte,“ fuhr Käthe trotzig heraus.

„Lauter nachgeweinte Lachentücher. Ach, es war ein abscheulicher Mensch! Wenn er sich an der Hoftür sehen ließ, stecktest du ihm so oft deine Brust zu und abest in deiner Kammer das trockene Brot.“

„Das pure Mitleid,“ fiel Käthe zornentbrannt ein, „er war ja ausgehungert wie eine Kaltraupe, als er von Billaun herüberkam.“

„(Fortsetzung folgt.)“

# Dienstag den 12. November: Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

## Frw. Feuerwehr.

Sonntag den 10. November begeht die Wehr im Gasthof zum Deutschen Hause ihr

### 35. Stiftungsfest

durch Konzert, Vorträge und Ball, wozu die Mitglieder nebst Damen und auswärtige Kameraden recht herzlich eingeladen werden. **Anfang 6 Uhr.**

Das Kommando.

NB. Die uns zur Verlosung freundlichst zugedachten Geschenke wolle man bis Freitag bereit halten.

Die Wehr stellt 5 Uhr im Anker.

D. D.

## Gesangverein Liedergruss

### Großröhrsdorf-Breitnig.

Der Verein begeht Sonnabend den 9. November im „Schützenhaus“ zu Breitnig sein

### Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball. Zur Aufführung gelangt außer verschiedenen Chören noch:

### „Schwur freier Männer“.

Chor mit Orchesterbegleitung v. Müller.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu werden alle Mitglieder sowie Sangesfreunde höflich eingeladen.

D. B.



## Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

### Feine öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladen

Rich. Große und Frau.

### Im Tunnel: Plinzenschmaus.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### Extrafine öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

Georg Hartmann.

## Restaurant „Vater Jahn“,

Großröhrsdorf.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag:

## Bockbier-Ausschank.

ff. Bodwürstchen.

Bockmützen.

Rettig gratis.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Karl Hillmann und Frau.

## Achtung!

Großröhrsdorf, Breitnig und Umgegend!

# Vortragskursus

über die neue

## Reichsversicherungsordnung.

Vortragender: Herr W. Buck, Dresden.

Dienstag den 12. Nov. über das Krankenkassengesetz.

Dienstag den 19. Nov. über das Invalidengesetz.

Dienstag den 26. Nov. über das Unfallgesetz.

Sämtliche Vorträge finden abends 7/9 Uhr im Gasth. zum Bergkeller statt.

Die Vertreter und Vorstände aller Orts-, Betriebs-, Innungskrankenkassen usw. für Großröhrsdorf, Breitnig und Umgegend sind hierzu ganz besonders eingeladen.

Der Einberufer

Edwin Bürger, Großröhrsdorf.

## Beleuchtungskörper

für elektr. Licht in reicher Auswahl.

Besichtigung unseres Musterlagers gern gestattet.

Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk

# Kamenz i. Sa. Grosse Vaterländische Fest-Spiele

vom 8. bis 18. November 1912 im Gasthof „Stadt Dresden“:

## Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung.

Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege und des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von Werning.

Aufführungstage: 9., 10., 13., 16. u. 17. November nachm. 4 Uhr, 14. November abends 6 Uhr,

10., 12. u. 17. November abends 7/8 Uhr,

8., 9., 13., 15., 16. u. 18. November abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1.50 Mk., 2. Platz 1.—Mk., 3. Platz —.50 Mk.; Kinder auf allen Plätzen die Hälfte: —.75, —.50 und —.25 Mk.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der geschäftsführende Ausschuss.

Auskunfts-Erteilung: Kamenz, Fernsprecher 216.

## Kgl. Sächs. Militärverein.

Ueber den Besuch der in Kamenz stattfindenden Festspiele wird folgendes bekanntgegeben:

Sonntag den 10. November: unentgeltliche Aufführung für die Veteranen.

Die Karten hierzu sind bei den Kameraden Herrn Hempel und Herrn Schölzel zu haben.

Abfahrt vom Bahnhof Großröhrsdorf nachm. 1 Uhr 37 Minuten.

Ferner hat der Verein beschlossen, Mittwoch den 13. November die Aufführungen zu besuchen.

Abfahrt vom Bahnhof Großröhrsdorf abends 6 Uhr 29 Minuten.

Alle Kameraden nebst Frauen sind dazu nochmals eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

Eintrittskarten sind beim Unterzeichneten zu entnehmen.

Der Vorsteher  
Georg Gebler.

## Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.

Heute Sonnabend abends 7/9 Uhr

### Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

## Militärvereinigung.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

### Versammlung.

D. B.

## H. V.

Sonnabend, d. 9. Nov. abends

7/9 Uhr

### Haupt-Versammlung.

Tagesordnung

1. Bücherwechsel

2. Beschlusfassung, 25 jähr.

Stiftungsfest betreff.

3. Allgemein Geschäftliches.

4. Vorlesungen.

Recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen d. B.

## Millionen

gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

## Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Reusserst bekömmliche u. wohlgeschmeckende Fondons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Cheodor Korn.

G. A. Boden.

## Schnürschuhe

mit Lackkappen und breiten Senkeln für Damen in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich.

## Erstes ständiges Kino. Gasthof zur Klinke.

Programm für Sonntag, den 10. November.

### Die Andere.

Kinematographisches Schauspiel in 4 Akt.

1. Teil: Im Dorf. 2. Teil: In der Großstadt. 3. Teil: Zehn Jahre später. 4. Teil: Stille Nacht, o Liebesnacht, o stille mein Verlangen.

2. Kiebusch nimmt Abschied vom Junggesellen-Leben. Heitere Komödie.

3. Der Erbsund. Toller Humor.

4. Der Aufruhr von Redwood. Spannendes Drama.

5. Baumwollen-Industrie. Lehrreiche Naturaufnahme.

6. Traum eines Schwiegersohnes. Humoristisch.

7. Der Budlige. Not und Trübsal waren in dem ärmlichen Heim von Emils Großmutter eingeleitet.

8. Russische Landschaftsbilder. koloriert.

9. Die neue Lehrerin. Humoristisch.

Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 1/4 4 Uhr und abends 7/9 Uhr.

Um gütigen Besuch bitten

Oswin Eisold und Frau.

## Gasth. z. goldenen Löwen, Hauswalde.

Sonnabend den 9. und Sonntag den 10. November

### Bockbierfest und

### Bratwürstschmaus.

Sonntag:

### Feine Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Pehold.

Bockmützen und Rettig gratis.

\*\*\*\* ff. Bedienung. \*\*\*\*

## Ein Stuhl mit Arbeit

zu vergeben; ebenso gibt Arbeit auf Stühle in breiter und schmaler Einteilung aus

Bandfabrik Weidnitzer, Großröhrsdorf.

## Kopfläuse

beseitigt schnell und gründlich

Fluoc's Parasitengeist. Flasche 50 Pf. bei

Theodor Korn, Drogerie, Breitnig.

## Bei Asthma, Rheuma, Bronchitis, Magen-

Zahnschmerz,

Husten, Erkältungen jed. Art gebrauche

man 100% Eucalyptus-Öl Fl. 2a.1

stets „Fluoc“ Mk. Die Wirkung ist grossartig

Theodor Korn, Drogerie, Breitnig.

Zwei fast neue Leberzieher sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Amtsblatt-Expedition.

## Wo?

treffen wir uns nach dem Vergnügen?

Im Café Heske,

Großröhrsdorf, Bismardstr.

Marktpreise zu Kamenz

am 7. November 1912.

hochwertigste Preise.

Preis.

50 Kilo 1 P. 1 P. 1 P. 1 P.

Rohr 8 8 8 8

Waben 9 8 9 40

Gerste 10 — 9 50

Boyer alter — — — —

Seibhorn — — — —

Stufe — — — —

50 Kilo 50 Kilo 1200 Pf. 24 —

Batter 1 1000er 2 00

Erbsen 50 Kilo — —

Kartoffeln 50 Kilo 2 75

Boyer neuer 9. — 8.2. Eier 11 Pfg.

Preise für Ferrel:

Höchster Preis 50 Mk., mittlerer 40 Mk., niedrigster 25 Mk.

Hierzu 1 Zeilage.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Des Sängers Wiederkehr.

Im 10. Heft des 'Liedes' (11. November).

Dort liegt der Sänger auf der Bahre,  
Des bleichen Mund kein Lied beginnt;  
Es frängen Daphnes salbe Haare  
Die Stirne, die nichts mehr erküsst.

Man legt zu ihm in schmalen Rollen  
Die letzten Lieder, die er sang;  
Die Feier, die so hell erschollen,  
Liegt ihm in Armen, sonder Klang.

So schlummert er den tiefen Schlummer;  
Sein Lied umweht noch jedes Ohr,  
Doch nährt es freis den herben Kummer,  
Dass man den Herrlichen verlor.

Wohl Menden, Jahre sind verschwunden,  
Cypressen wuchsen um sein Grab;  
Die seinen Tod so herb empfunden,  
Sie sanken alle selbst hinab.

Doch wie der Frühling wiederkehret  
Mit frischer Kraft und Regsamkeit,  
So wandelt fest, verjüngt, verkläret,  
Der Sänger in der neuen Zeit;

Er ist den Lebenden vereinet,  
Dem Hauch des Grabes keine Spurl  
Die Vorwelt, die ihn tot gemeinet,  
Lebt selbst in seinem Liede nur. Ludwig Mönd.

Die Fahrt ins Glück.

Roman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Rur zwei Dinge brachte Voffo nie zur Sprache: er sprach nie von seinem Vorkleben und den Aufgaben, die ihm gestellt worden waren, und er fragte die Dame niemals nach irgend einer persönlichen Angelegenheit. Na, er gewöhnte sich sogar jene heimliche und unausgesprochene Frage, die er sich manchmal doch vorgelegt hatte, noch ab, in welchen Beziehungen das Fräulein zu dem Notar Howard stände und was sie eigentlich jetzt auf diesen Dampfer geführt hätte.



General Ferdinand von Bulgarien, Oberbefehlshaber der vereinigten Armeen der Balkanstaaten.



Baroness Eleonore von Bulgarien, Vorkämpferin des Roten Kreuzes in Bulgarien.

Es war veinabe so, all wäre das Fragen für Voffo ein alter und nun überwundener Standpunkt des Lebens geworden. — Wer ihn heimlich beobachtete, hätte feststellen können, daß er sich all-

mählich daran gewöhnte, überhaupt nicht mehr zu fragen. Auch in den kleinsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens verzichtete er auf das Fragen zu gering-

wichtigen Vorkommnisse, in denen man den anderen fragt, wie viel Uhr es sei, oder ob er irgend eine Nachricht erfahren habe — so oft so etwas suchte er zu vermeiden.

Aber er tat etwas anderes: er machte die Augen auf. Und so schwer ihm anfangs auch diese große Selbstüberwindung wurde, die zur Unterdrückung des Frozens gehört, so sehr merkte

er doch, wie in kurzer Zeit seine Selbstüberwindung seine Energie stärkte und seine Entschlossenheit, die nun sich nur

einzig und allein auf die eigene Beobachtung gründete, hob. Doch hatte er sich in diesen Tagen allmählich eine eigene, heitere und leichte Lebensanschauung zurechtgelegt, in der er es als den wesentlichen Sinn des Lebens betrachtete, den glücklichen Moment möglichst tief auszukosten und dann alles seinen Lauf gehen zu lassen. Und nicht wenig hatte natürlich zu dieser sehr heiteren Resignation die ganze abenteuerliche Situation, in der er sich befand, beigetragen: Der Kontrakt, das Billet und das Geld des unbekannteren Auftraggebers und die Reise übers Meer, irgend wohin ins Blaue, irgend wohin nach einem bunten Zufall.

Und nun tröstete er sich augenblicklich, indem er Abend für Abend bei dem leichten Wehen einer zarten Brise um die Zeit des Sonnenunterganges die schöne Engländerin auf Deck unterhielt. Und auch sie benahm sich stets gleichmäßig, was allerdings bei ihrem Verhalten nicht schwer war, denn sie sprach selten ein paar Worte. Er hörte von ihr nicht zu oft eine Erwiderung, aber er hörte auch kaum eine Frage, meistens hörte sie schweigend zu. Aber von Zeit zu Zeit belehrte ihn das sanfte Aufblitzen ihres Auges bei einer interessanten Wendung des Gesprächs, daß sie innerlich mit der größten Aufmerksamkeit seinen Worten folgte, und das Wenige, was sie sprach, zeugte von großer Klugheit.

Nach einer äußerst ruhigen Ueberfahrt war das Schiff allmählich in Sicht von Trinidad gekommen. Einen Moment lang wurde es Volko von Dannhäuser doch bedenklich zu Mute. Und nun kam Port of Spain in Sicht, und er wußte nicht, zu wem, wie lange — wozu. Doch sofort schoß es ihm durch den

abnen, daß man wohl auf einen ziemlich trostlosen Strich Landes gelangen würde.

Mr. Maddison, der bei all seiner Blumpheit doch immer noch den guten Blick des Praktikers hatte, der ihm in seinem



Bulgarische Feldartillerie im Feuer.

Leben immerhin zu seinem Reichtum verholfen hatte, brunnnte verdrießlich durch die Zähne: „Nun, sehr jagdreich sieht mir diese Gegend nicht gerade aus.“

Aber der kleine Davis, nach Art der Parasiten bei jedem misstrauischen Worte seines reichen Freundes sofort um die Unterstützung besorgt, versuchte nun plötzlich mit einer geradezu komisch anmutenden Erregung, Trinidad, und vor allem Port of Spain, wohin sie jetzt kommen sollten, in den allsehendsten Farben zu schildern, während der idiotische Patch wie immer begeistert bald dieser, bald jener Partei zuneigte, je nachdem der letzte Redner gerade überzeugend genug gebrüllt hatte.

Man kann nicht sagen, daß der Hafen von Port of Spain beim Einlaufen einen übermäßig verlockenden Eindruck gemacht hätte.

Da lagen zwei kleine, schmutzige, verwitterte und gebrechliche Dampfer, denen man ihre spanische Herkunft auf den ersten Blick anjah und für deren glückliche Ueberfahrt auch nur bei leichtem Sturm man keinen Pfifferling gewettet hätte. Dann drückten sich ein paar unglaublich schmierig aussehende Segler im Hafen umher, mit einer jämmerlichen, wüsten und verbrecherisch aussehenden Mannschaft. An den Masten hingen schlaff schmutzige Wimpel herab, im Hafen selbst schwammen verfaulte Holzstücke und vertrocknete Tang, und das ganze strömte einen unendlich widrigen Geruch aus, der sich aus den ekelhaften Miasmen der ungesunden Gegend und dem durchdringenden Aroma des Piers mischte.

Ueber der ganzen Landschaft lag eine sengende Glut, die den Eindruck der Delligkeit fast schon gar nicht mehr aufkommen ließ und alles in einer schrecklich dumpfen Stimmung wieder spiegelte. Die Palmengruppen, welche man vom Meere aus gesehen hatte, entpuppten sich schnell in ihrer ganzen

Körperlichkeit und dahinter breitete sich eine wüste, festsige Einöde aus, die nur nach der Seite der Stadt zu angenehm unterbrochen wurde durch das grüne Dunkel, das ein großer Park wie einen grünen Farbentupfen auf einem unablässigen Grau erscheinen ließ.

Und kaum war der Dampfer mit seiner bescheidenen Zahl von sechs Passagieren im Hafen, so stürzten auch schon von allen Seiten die schmalen Boote mit den braunhäutigen Insassen auf den Dampfer zu.

Wie vor Jahrhunderten bei einem Ueberfall der Wilden auf ein Kriegsschiff, so kletterten jetzt diese Bewohner von Trinidad mit großer Behendigkeit am Dampfer empor.



Vom Untergang des englischen Unterseeboots B 2: Landet auf der Suche nach dem Boot. Am 4. Oktober wurde das englische Unterseeboot B 2 von dem Dampfer America mittschiffs angetroffen und entzweitgeschnitten. Das Unterseeboot ging mit 14 Mann unter, nur ein Schiffsoffizier wurde gerettet. Durch Taucher wurde das Boot in 30 m Tiefe ermittelt.

Kopf: „Nicht fragen, Volko!“ — Und das waren sogar drei Fragen gewesen!

Die Passagiere standen aufgeregt auf Deck umher. Die drei Engländer hatten sogar in der Erregung ihren alten Groll gegen die Dame und Volko vergessen und indem sie voller Unruhe an Vord hin und her liefen, versuchten sie, jeden irgendwie kurz und hastig in den Kreis ihrer Fragen zu stellen. Endlich sah man die Insel schon mit unbewusstem Auge genauer.

Man unterschied vom Dampfer aus einige Palmengruppen, die färglich und vereinsamt in der Nähe des Ufers standen, und trotzdem die Ferne und der schimmernde südliche Himmel die Silhouette des Landes veränderten, konnte man doch deutlich

Die Engländer waren schon längst vom Bord des Dampfers abgezogen. Die Dame mit ihrer Negerin war fort. Sie alle ruderten an Land.

Nur Volko stand noch ratlos da. Was sollte er tun? Sein Billett lautete nur bis Port of Spain. Von den 100 Pfund, die im Hansfuert enthalten waren, war nicht mehr viel übrig. Und sein Auftrag teilte nichts über irgend ein neues Ziel oder den Zweck eines Aufenthaltes in Port of Spain mit.

Vergebens hatte er bis jetzt, gleichsam wie einen Blitz aus heiterem Himmel irgendwie und irgend woher, einen neuen Auftrag erwartet. Freilich, es wäre ja ein Wunder gewesen, wenn ihm jetzt so etwas in die Hände geflogen wäre. Aber war nicht sein ganzes Abenteuer ein Wunder?

Und was sollte er auch in Port of Spain treiben? Er konnte doch auf der ganzen Insel Trinidad keinen einzigen Menschen.

Was jetzt hatte er immer noch die ihn an Deck des Dampfers umdrängenden Bootleute abzunutzen gesucht, welche sich um sein Gepäck bewarben, wie die Fliegen um ein Stück Zucker. Doch jetzt fühlte er plötzlich eine große gleichmütige Teilnahmslosigkeit in sich aufsteigen — mochte seinetwegen geschehen was wollte! Er übergab sein Gepäck dem ersten besten, besonders frischen Keel und verlangte, in ein gutes Hotel in Port of Spain geführt zu werden.

Aber nach einer jener ebenso komplizierten wie für den unbedingten Zuschauer komischen Verhandlungen im gebrochenen Spanisch und gebrochenem Englisch stellte es sich heraus, daß in der ganzen Hafenstadt nur ein einziges Hotel sei, und zur Bekräftigung dessen, wie gut dies Hotel sei, reichte der braune Bootsmann hinzu, daß auch bereits die Engländer dort abgetreten seien.

„Es scheint, ich werde diese Gesellschaft nicht so bald los,“ dachte resigniert Volko.

Das angebliche „Hotel“ war von spanischer, fürchterlicher Unsauberkeit, doch das hinderte nicht, daß der Besitzer Volko mit der Antrede empfing: „Sennor Dannhäuser?“

Ohne besonderes Erstaunen zu äußern, brachte Volko ein gleichmütiges „Si“ herbei und verlangte ein Zimmer angewiesen. Es stellte sich heraus, daß das Zimmer für Volko schon vorbereitet war. Diese Tatsache war ja immerhin sehr verwunderlich. Aber Volko von Dannhäuser wollte es freilich um jeden Preis vermeiden, sich zu verwundern.

Und so zog er schweigend und gleichmütig in das Hotel, zeigte kein Erstaunen, als er an der Abendtisch die drei Engländer fand, die mürrisch den Ankömmling betrachteten, den sie offenbar nicht erwartet hatten. Denn hier im Hotel war ja einer dem andern gleich, hier hatte jeder dasselbe Recht auf denselben Raum, und es gab keine Stützen mehr nach Rang und Bezahlung, wie auf dem Dampfer zwischen den Passagieren erster und zweiter Kajüte.

Auf der mit einem Tuch von ungewöhnlicher Unsauberkeit gedeckten Tafel lag noch ein Besteck. Aber kurz bevor der Kellner zu servieren beginnen wollte, trat der Besitzer zu ihm und sagte: „Zerst! Nimm das Besteck wieder fort, die Sennora weist vorläufig auf ihrem Zimmer.“

Volko sah ganz still und im tiefsten Innern staunend da.

Mit der „Sennora, die in ihrem Zimmer speisen wollte,“ war offenbar niemand anders bezeichnet, als die interessante Engländerin, mit der zusammen er die Reise nach Port of Spain gemacht hatte.

Und die Annahme wurde sofort durch ein Gespräch der drei Engländer bestätigt, das Volko zähneknirschend mit anhören mußte. Mr. Davis nämlich, der durchaus einzig der Spasmacher des Kreises sein wollte, hob plötzlich sein Weinglas gegen Maddison und trank diesem schmunzelnd zu: „auf das Wohl unserer schönen Freundin!“ Aber der schwerfällige Maddison, der schon mehrere Gläser des starken Weins in der brennenden Sonnenhitze hinuntergeschossen hatte, ließ plötzlich seine ganze dumpfe Gier und seinen wütenden Ärger heraussprudeln. Er schlug das Glas auf den Tisch, daß es klirrend zersplitterte und dann schrie er mit wilder Stimme, er würde das stolze Täubchen schon noch fressen machen! Doch hier erhob sich Volko, bleich vor Zorn und unfähig, sich länger zu beherrschen. Er bannte Maddison mit einem schwarzen Blick fast regungslos und wie erstarrt auf seinen Platz und dann sprach er, langsam und schwer jedes Wort betonend: „Ich nehme an, Gentlemen, daß Sie nur in Betrunktheit so von einer Dame reden, denn sonst hätten Sie's schon bitter bereuen müssen.“

Doch ehe Maddison auch nur eine Silbe erwidern konnte, drängte sich auch schon der kleine Davis zwischen die beiden und

gab Volko die ergebensten Beteuerungen ab. Diese Worte Maddisons seien wirklich nur gefallen, weil dieser unachtsam mehrere Gläser über den Durst getrunken hätte, während der phlegmatische Mr. Hatch nach seiner Art enthusiastisch den beiden Unterhandelnden zuzuredete.

Ohne eine Silbe zu erwidern verließ Volko die Tafel. Er ging durch die paar schmutzigen Straßen der kleinen Hafenstadt hindurch, die, begrenzt von kleinen, schlechtgehaltenen und baufälligen Behnhäusern, im Erdboden große Risse klaffen ließen. Er richtete seinen Weg nach dem großen Park der Stadt, den er schon vom Hafen aus bemerkt hatte und der als letzter Ueberrest eines ehemaligen Urwaldes in dieser von der Hitze verbrannten und von Menschen verwüsteten Einöde lag.

Während er noch auf dem Wege war, sah plötzlich an ihm vorbei ein Korbwägelchen, in dem er zu seiner Verwunderung den dicken rotbaartigen Mr. Maddison sitzen sah.

Zu seinem Erstaunen fand er, daß der Park merkwürdig gut erhalten war, ja daß er sogar Sitzbänke hatte, die sich unter Gebüsch verdeckt um einen größeren runden Platz formierten, auf dem vermutlich wie im Stadtpark aller spanischen Städte Sonntags die Militärkapelle spielte.

Er hatte nun den Park schon eine Stunde lang durchstreift und wollte ihn eben wieder verlassen, da hörte er plötzlich aus dem Gebüsch den Ausschrei einer weiblichen Stimme. Dazwischen vernahm er die laute eines Mannes, den er unsicher selbst in der Entfernung als Mr. Maddison erkannte. Schon war die Dämmerung tief herabgesunken. Die tropische Nacht hatte sich fast wie in einem plötzlichen Ruck über den Park gelegt, und an dem Himmel, der in der Farbe schweren tiefblauen Saantes schimmerte, erglänzte eine silberne Sichel, und die leuchtenden Silberfunken des Südkreuzes strahlten fast heller noch durch die nächtliche Bläue als der zunehmende Mond.

Trotz der Dämmerung eilte Volko sofort auf das Gebüsch zu, aus dem eben von neuem ein langgezogener Silberfaden eines Weibes erscholl. Er bog die Zweige auseinander. — Da stand Maddison vor der englischen Dame, die ein höchst unzufriedenes Gesicht machte. Auch Maddison zeigte eine unzufriedene und verdächtige Miene, aber wohl vor allem über die Dazwischenkunft Volkos.

Doch kaum sah die Engländerin, daß der neue Ankömmling Volko war, als sich ihr Gesicht aufheiterte.

„Ah — Sie sind's,“ sprach sie, „denken Sie, Sir: der Gentleman hier,“ und sie wies mit verächtlicher Handbewegung auf Maddison, „will's nicht glauben, daß seine Mitteilungen mich äußerst langweilen!“

Volko, der die Situation sofort überschaute, erkannte sogleich, daß Maddison dem schönen Mädchen eine Liebeserklärung zu machen versucht hatte.

Aber Maddison wollte sich die Dazwischenkunft des Deutschen nicht gefallen lassen, und war gerade im Begriff, von neuem auf die Lady einzureden. Volko vertrat ihm den Weg.

„Gardon, die Dame steht unter meinem Schutz!“ sprach er, trat auf das junge Mädchen zu und bot ihr seinen Arm.

Maddison verschwand im Gebüsch.

Aber mit hellem Lachen begrüßten die beiden Zurückbleibenden den halbblauen Fluch, den der rote Engländer im Verschwinden ausstieß: „Danned dutschman — warte nur, Du vernaledeiter Deutscher!“

„Darf ich Sie ins Hotel führen, Lady?“ fragte Volko. „Ich bitte darum,“ sprach sie, immer noch lachend.

7.

Nach dem nächtlichen Abenteuer im Park von Port of Spain wurde Volkos Leben nur noch ungewöhnlicher.

Sein Geld ging rapid zur Neige. Er wußte gar nicht, was er in diesem von Gott und der Welt verlassenem Nest beginnen sollte. Er sah kein Ende seines Aufenthaltes ab, oder wenn eins kommen konnte, so war es das, daß er vom Wirt wegen absoluter Mittellosigkeit an die Luft gesetzt wurde. — Doch was dann?

Die Lage war also beunruhigend.

Nach dem Vorfall im Park stand er mit den Engländern natürlich so schlecht wie möglich. Doch das hatte er natürlich erreicht, daß sie nicht mehr wagten, in seiner Gegenwart laut über etwas zu sprechen, was auch nur über die alltäglichsten Dinge hinausging. Immerhin musterten sie ihn mit höchst feindseligen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

**Rätsel.**

**1. Versierbild. (Der Raub der Helena.)**



Wo ist Menelaus, der Gatte der Helena?

**2. Ergänzungsrätsel.**

a ad dor gi gon he ka lik ne ne nen nit o pla sem so sy the.  
Aus obigen 18 Silben sind neun dreisilbige Wörter zu bilden, deren Mittelsilbe zu ergänzen ist. Die neun Mittelsilben der Wörter nennen nach richtiger Lösung eine Frauengestalt aus einem Drama von Goethe. Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. grobförniges Gestein, 2. Vorname, 3. Vorname, 4. germanisches Volk, 5. Fluß in Amerika, 6. Stadt am Balkan, 7. Schiff, 8. Baum, 9. Gebirge in Palästina.

**3. Buchstabenrätsel.**

In der Stiergeheide Land | Hüßst du rasch ein Zeichen ein.  
Ist als Stadt es wohl bekannt: | Wieds ein Herrschönig sein.

**4. Arithmetische Aufgabe.**

Bei dem Ausfluge einer Schule heißt sich heraus, daß 2 Schüler übrig bleiben, wenn sie in Reihen zu je 5 anreihen; dagegen bleiben 3 übrig, wenn sie Reihen zu je 6 bilden; wenn sie aber in Reihen zu 7 gehen, bleiben für die letzte Reihe nur 4 Schüler übrig — Wieviel Schüler machten den Ausflug, wenn es mehr als 350, aber weniger als 600 waren?

Die Lösung ist: 357 Schüler. 357 : 5 = 71 R. 2; 357 : 6 = 59 R. 3; 357 : 7 = 51 R. 0. Die Lösung ist also 357 Schüler.

**Gemeinnütziges.**

**Schlesisches Kloßgericht.** Man nimmt für fünf Personen drei Liter gute, etwas mehligte Hartweizen, die man am Tage vorher kocht und abschält. Am nächsten Tage werden sie gerieben, mit zwei Eiern, für zehn Pfennig geriebener Semmel, etwas geriebener Mastmehl und für fünf Pfennig in Würfel geschnittener und in Butter gerösteter Semmel, fünf Schöffel Mehl vermengt. Man formt alddann runde apfelgroße Klöße daraus, die man in Mehl wälzt und über der Klopfnase abstaubt. Die Klöße werden in kochendes Salzwasser gelegt und, nachdem sie einen Moment überwallen, zur Seite noch drei Minuten gekocht. Gebräunte Semmel darüber und geschmorte Birnen und Pflaumen vervollständigen dies delikate Gericht. Zu vorstehenden Klößen passen auch sehr gut gepökelte Schweinefleisch oder jede Art Braten. Bratenreste finden ebenfalls in den Klößen eine vorzügliche Zuspitze.

**Kräutergarten einzumachen.** Man läßt ein Schod mittelgroße Schlangengurken 24 Stunden in frischem Wasser liegen, nimmt sie dann heraus, kühlt sie tüchtig und trocknet sie auf Tüchern. Nun bereitet man folgende Kräuter vor. Von frischem Estragon zupft man einen Schoppen voller Blätter ab, ferner ebensoviel Blätter des Gurkenblasses (auch Borage genannt), dann einen voll von den Wästen befreites Bohnenkraut. In diesen Kräutern gibt man 250 Gramm Zwiebelgehoben und 250 Gramm sauber abgekochte Meerrettichwurzeln. In einen großen Steinlopf packt man nun die Gurken abwechselnd mit diesen Zutaten ein, kocht 2 Liter Essig mit 4 Liter Wasser und 375 Gramm Salz auf, vermischt es mit 3 Schöffeln Suppen-Würze und bedeckt die Gurken mit dieser Brühe. Den auf den Topf legt man einen Holzdeckel und beschwert ihn mit einem großen Stein.

**Bohnenkassat.** Grüne Schnitt- oder Bredbohnen oder gelbe Wachsbohnen (diese nur gebrochen) kocht man in Salzwasser weich, tropft sie auf einem Sieb vollständig ab, macht sie mit der nachbeschriebenen Sauce an und läßt gehörig durchziehen. Beim Anrichten kann man einige Blättchen Bohnenkraut und etwas Petersilie — fein gehackt und gut gemischt — darüber streuen. Die Sauce wird aus 3 Schöffeln Del, einem Schöffel Weinessig, Salz und Pfeffer nach Geschmack, einer sehr kleinen Prise Zucker, etwas Senf und wenig feingeriebener Zwiebel gemischt und mit gut gebunden sein.

**Lustige Ecke**



**„Was — trifft man Dich auch auf dem Friedhofe?“** — „Unter uns, lieber Freund, ich war lange genug einsam nach dem Tode meiner Frau — da möchte ich halt ein bißchen Umschau unter den Witwen halten.“

**Der Schönste Moment.**

Lebemann: „Deim Geldpumpen freut einen zweierlei: erstens, wenn man 's Geld geborgt bekommt, und zweitens, wenn die Schuld verjähret.“

**Ein Ausgleich.**

Friichen: „Du, mein Bruder Emil, der Student, ist einen Kopf größer als Dein Bruder.“

Emilchen: „Ja, aber dafür ist meiner einen Bauch dicker als Deiner.“

**Verblümt.**

„Du, nimm Dich vor dem Grund in acht!“ — „Ist er bissig?“ — „Er selber nicht, aber das, was drum herum ist!“

**Genaue Erinnerung.**

Vegetarier (als am Heutisch Frankfurter Würstchen gegessen werden, feufzend): „Das letzte Paar Frankfurter Würstchen habe ich gegessen den 27. Dezember 1894!“



**Heimgeschicht.**

Frach: „Ich möchte ein Stilleben in Del — aber billigt und möglichst bald!“

Waler: „Kaufen Sie sich eine Büchse Sardinen, Verehrtester!“

Kauf und Verlag: „Der Herr“ Verlagsgesellschaft, Mag. Friedl, Untermarkt bei Berlin, e-erhalten 40. Verantwortlich für die Redaktion der „Pauze“ Berliner Verlagsgesellschaft, Mag. Friedl, Mag. Heine, Charlottenburg, Untermarkt 40.